

NEXT ECONOMY

Eigeninitiative, Kreativität und lebenslanges Lernen sind unerschöpfliche Ressourcen. Genau daraus entstehen neue Job-Chancen und die Märkte der Zukunft

Service – das ist Andreas Steinles erster Gedanke, wenn das Stichwort „Future Jobs“ fällt. Viele Berufe, prophezeit der Trendforscher, werden in einer neuen Servicekultur entstehen. Denn dort wird ein neues Verhältnis zu Produkten zelebriert. Ein Beispiel: Pizza. In den USA, im Staat Wisconsin, hat kürzlich jemand die erste mobile Pizzaküche gegründet, gebacken wird im Auslieferungswagen. Man bestellt, der Van fährt los, die Pizza wird belegt und ins Rohr geschoben. Durch die simple Idee, Produktion und Lieferung zu kombinieren, erreicht den Kunden nicht wie so oft ein lauwarmer matschiger Teigfladen, sondern nach fünfzehn Minuten eine ofenfrische knusprig-heiße Pizza. Lecker.

Der clevere Ausfahrer, der Arbeitsabläufe verkürzt und optimiert, ist ein typischer Vertreter für jemanden, der die Zeichen der Zeit erkannt hat. Und die heißen: schneller, einfacher, besser. Der Pizzabäcker funktioniert im Prinzip wie das Internet, das den Einkauf dadurch revolutioniert hat, indem es den Zwischenhändler überspringt.

Märkte und Berufsbilder verändern sich rapide. So nutzen Millionen Menschen rund um die Uhr das Online-Auktionshaus eBay, um Produkte – vom Designersofa bis zum Zeitungsständer – zu er- oder versteigern. Übersehen wird leicht, dass im Windschatten der Erfolgsstory 10000 neue Jobs entstanden sind. Die ehemaligen Freizeithändler verkaufen jetzt professio-



über eBay. Sie haben sich als sogenannte Powerseller selbstständig gemacht. Agieren aus ihrem Wohnzimmer heraus und brauchen keine große Betriebsmannschaft. Sie müssen ein Gespür dafür haben, was sich verkauft. Wenn das Hobby zum Beruf wird, stehen die Chancen sehr gut, im Wettbewerb zu bestehen. Neue

Technologien wie das Internet bieten hier ungeahnte Möglichkeiten. Roman Retzbach, Direktor des Zukunft-Institut/Future-Institute & Trend-Institute international in Berlin, sieht einen Mega-Trend in der Individualisierung der Arbeit. „Dass heute über 80 Prozent aller Leute Berufe ausüben, die nicht ihrer Begabung entsprechen,

wird bald Vergangenheit sein“, meint er. Die, wie er sagt, „Next Economy“ stehe schon in den Startlöchern. 2006 geht es los: „Wir werden sehen, dass man mit den skurrilsten Berufen Erfolg haben kann, zum Beispiel als Croupier im Internet, jetzt, wo das Glücksspiel privatisiert wird.“ Als Paradebeispiel führt er die Internet-

„Die lineare Karriere wird immer weniger zur Option. Einen Plan B sollte man immer in der Tasche haben.“

ANGELIKA GULDER

firma Party Gaming an, die ihr Geld überwiegend mit Online-Poker verdient. Das kreative Casino legte unlängst in London einen fulminanten Börsengang hin. Die Poker-Aktie ist nun ständiges Mitglied im wichtigsten britischen Aktienindex FTSE 100.

Alles, was der Unterhaltung dient, hat großes Zukunftspotenzial: Ein kurzer Blick auf die CeBIT 2005, die größte Technikmesse der Welt, genügt, um festzustellen: Die Mobile-Entertainment-Branche gedeiht prächtig. So z.B. Quiz-, Brett- und Abenteuerspiele fürs Handy, was den Schluss nahe legt, dass im Bereich des mobilen Internets viele neue Firmen und Dienstleister entstehen, die entwickeln, vernetzen, programmieren. Ein gigantischer Markt: Wer hätte vor einigen Jahren daran gedacht, dass mit dem Verkauf von Klingeltönen Geld zu verdienen ist? Inzwischen ist hier ein Wirtschaftszweig entstanden, dessen Umsätze einen beträchtlichen Teil der Musikindustrie ausmachen.

Für ein erfinderisches Unternehmertum steht auch die Beratungsbranche, die immer stärker nachgefragt wird. Job-Coaches, Karriere-Berater, Talent-Entdecker finden ein reiches Be- →

tätigungsfeld, denn standardisierte Berufslaufbahnen, die sich von der Ausbildung bis zur Pensionierung im selben Unternehmen abspielen, wird es kaum mehr geben.

Angelika Gulderts Spezialität ist das so genannte Hands-on-Coaching. Die Beraterin für Persönlichkeitsentwick-

„Das mobile Internet ist ein absoluter Wachstumsmarkt. Die Grenzen sind noch nicht abzusehen.“

ANDREAS STEINLE

lung und Karriere sowie Autorin des Ratgebers „Finde den Job, der dich glücklich macht – Von der Berufung zum Beruf“ (Campus Verlag) meint: „Die lineare Karriere wird immer weniger zur Option. Wir müssen uns den Herausforderungen stellen, unsere Jobs in Serie zu machen oder auch mal zwei gleichzeitig. Den Plan B sollte man immer in der Tasche haben. Die Leute müssen realisieren, dass es auch eine große Chance ist, sich immer weiterzuentwickeln.“ Den Menschen dabei zu helfen, darin sieht Angelika Gulder eine Aufgabe mit großer Zukunftsperspektive. Sie erzählt von einer Kundin, eine ausgebildete Kinder- und Jugendtherapeutin, Tanzpädagogin und Heilpraktikerin, die jetzt aber auch den Vorteil, dreisprachig aufgewachsen zu sein (Deutsch, Französisch, Arabisch), nutzen will: Sie hat sich an der Uni für „Peace Studies“ eingeschrieben, um später interkulturelle Friedensprojekte im Nahen Osten zu leiten. „Eine perfekte Kombination all ihrer Fähigkeiten und Lebenserfahrungen in einem Beruf, der noch keinen Namen hat, den wir ganz individuell für sie erfunden haben“, erzählt Angelika Gulder.

Professionelle Beratung bleibt nicht auf das Gebiet Karriere beschränkt, sie

durchdringt auch andere Berufe. Der Apotheker von morgen wird nicht nur Arzneien verkaufen, er wird zudem die wichtige Aufgabe haben, sein Wissen über Gesundheit und Medizin seiner Kundschaft zu vermitteln. Er wird deshalb ganz selbstverständlich Workshops und Infoveranstaltungen anbieten. „In seinem Beruf“, sagt Andreas Steinle, „vereint er medizinischen Service, Know-how-Vermittlung und Coaching.“

Wissen ist Macht. Wissen bleibt in Deutschland der einzig nachwachsende Rohstoff und ist überlebenswichtig. Und auch hier werden die Vermittlungswege schneller und effektiver. Unlängst zeigte die groß angelegte Studie „eLearning in Deutschland“ (HighText Verlag, 2004), dass dieser Bereich, das Lernen im Internet und an Tele-Universitäten, sich mit 17 Millionen regelmäßigen Nutzern quasi heimlich zu einem Massenphänomen ausgeweitet hat. Wolfgang Hensler, Geschäftsführer der Internet-Marketing-Firma syzygy GmbH und Professor für digitales Design an der Universität Pforzheim, schätzt, dass in den nächsten Jahren das Lernen mit neuen Medien dem klassischen Lernen deutlich Terrain abnehmen und es mittelfristig überholen wird. Gerade bei steigendem beruflichem Qualifizierungsbedarf also eine zukunftssträchtige Branche, die aber auch nach einer neuen Pädagogik verlangt. Neben IT-Fertigkeiten müssen betriebswirtschaftliches Wissen und neueste Erkenntnisse aus der Lernpsychologie und der Kommunikation miteinfließen. Das fordern die Initiatoren der Studie, der Online-Statistiker Robert Hanke und Helmut Poppe, Leiter des Arbeitskreises eLearning im Bundesverband Digitale Wirtschaft (BVDW). In einer Welt, in der Lehrende wie Studierende die Informationstechnologie immer besser zu nutzen wissen, wird es ganz normal sein, dass jemand, der in Deutsch-

land lebt und arbeitet, sich bei einer renommierten amerikanischen Universität einloggt und dort nach drei Jahren seinen E-Hochschulabschluss macht. Wissen, das heißt in Zukunft auch, dass in praktisch jedem Beruf IT-Kenntnisse abverlangt werden: Selbst wer in der Landwirtschaft tätig ist, muss mit Computern umgehen können – der Bauer wird mithilfe einer maßgeschneiderten Software ausrechnen können, wie er das Saatgut optimal verteilt. In den Naturwissenschaften, so Roman Retzbach, werden sich neue Berufsgruppen entwickeln wie die der Bioniker, die Erfolgsmodelle aus der Natur – wie die Photosynthese – kopieren und weiterentwickeln. Das Wort Energiekrise wäre dann eine aussterbende Wortschöpfung. Oder Nano-Designer, die NanoPartikel in einer Größe von 10 bis 15 Millionstel Millimeter herstellen und damit Tumore bekämpfen.

Die Globalisierung stellt auch neue Herausforderungen an die internationale Verständigung. Wer Karriere machen will, sollte sich neben Englisch und Spanisch ausreichende Sprachkenntnisse im Japanischen und vor allem im Chinesischen aneignen. Das betrifft neben der Hochtechnologie vorrangig die beiden weiteren Wach-

„Politik & Staat sind keine Garanten mehr für den Wohlstand. Jetzt kommt eine neue Herausforderung auf uns zu.“ ROMAN RETZBACH

tumsbranchen Tourismus und Gesundheitswesen. In Zukunft wird jeder dritte Besucher hierzulande ein Chinese sein. „Deutschland ist immens reich an Kulturgütern und hat viele Möglichkeiten, aus der Vergangenheit zu schöpfen. Auch für ausländische →

Studenten wird es wieder attraktiver werden.“ Retzbach sieht ebenfalls große Expansionsmöglichkeiten in einem Feld, das er „Health-Tourismus“ nennt: Immer mehr arabische Scheichs und russische Geschäftsleute und eben auch reiche Chinesen werden die Kurorte und Kliniken bei uns in Anspruch nehmen.

Überhaupt werden Gesundheitswesen und Krankheitsprävention insbesondere hinsichtlich des augenblicklich massiv wachsenden Seniorenanteils an Bedeutung gewinnen. Umdenken ist dringend angeraten, vor allem angesichts der extrem niedrigen Geburtenrate von 1,34 Kindern pro Paar, mit der Deutschland bei einer Erhebung in 191 Ländern auf Platz 180 liegt. In zehn Jahren werden 40 Prozent aller Deutschen über 50 Jahre alt sein, und spätestens 2040 wird jeder Arbeitnehmer in

„Dass wir zwischen 30 und 40 wie verrückt arbeiten und die Familie vernachlässigen, ist unsinnig.“

MATTHIAS HORX

Deutschland einen Rentner mitfinanzieren. Politiker werden ja nicht müde, zu fordern, dass Arbeitnehmer frühestens mit 67 Jahren in Rente gehen. Hintergrund sind natürlich die leeren Sozialkassen. Weitaus wichtiger ist aber die Frage, ob es sich eine Gesellschaft leisten kann, in einer Zeit, in der wirtschaftlicher Erfolg vom Wissenstransfer abhängig ist, „Ältere“, das sind im heutigen Sprachgebrauch Menschen jenseits der 50, aufs Abstellgleis zu schieben. Nach Matthias Horx sollten die Best Ager in einer Welt des lebens-

langen Lernens wichtige Scharnierfunktionen ausfüllen. Ältere Manager könnten die jungen Leistungsträger von morgen coachen. Überhaupt plädiert der Zukunftsforscher für eine Neuverteilung im Berufsleben: „Es ist unsinnig, dass wir zwischen 30 und 40 wie verrückt arbeiten und die Familie vernachlässigen. Im Sinne eines lebenslangen Arbeitszeitkontos könnten wir Erwerbsarbeit in die höheren Lebensjahre schieben und in der wilden Phase Zeitressourcen freisetzen.“ Warum sollte man sich später – als Mentor arbeiten oder sich für karitative Zwecke engagieren. Vielleicht wird diese Phase ja dann zum besten Lebensabschnitt und lässt wiederum einen neuen Beruf entstehen. Vorschlag: Senior-Work-Manager.

FRIEDRIKE ALBAT/MARTIN VOGELSANG

DEUTSCHLAND HAT GROSSE INNOVATIONSPOTENZIALE

Seit einiger Zeit geht das Schreckgespenst der Globalisierung als Jobkiller um...

Ob Jobkiller oder gar Jobmaschine – das hängt davon ab, welche Studie Sie lesen. Die Wahrheit wird wohl in der Mitte liegen.

Sie sehen auch durchaus gute Seiten?

Ganz klar, man kann von ihr profitieren, wie man immer von Wandel profitieren kann, wenn man sich auf ihn einstellt.

Wo leben denn die Profiteure?

Schauen Sie sich so Länder wie Indien oder China an. Da werden in den nächsten Jahren hunderte von Millionen in den Mittelstand aufschließen – auch wenn sie vielleicht im Vergleich zu uns ein geringeres Einkommen haben. Davon werden sie sich aber auch ein Handy, einen Fernseher oder eine Digicam leisten.

Dinge, die wir alle schon besitzen. Heißt das für Deutschland weniger Konsum-Konjunktur und weniger Jobs?

Was das Wachstum anbelangt, werden wir hinter Indien und China, die eben einen gewaltigen Nachholbedarf haben, bleiben. Aber Deutschland wird deswegen auch nicht gleich zum Armenhaus werden.

Was macht Sie so hoffnungsvoll?



Trendforscher Andreas Steinle leitet die Zukunftsakademie in Kelheim/Frankfurt. Info: www.zukunftsinstitut.de

Man darf nicht vergessen, dass Deutschland wie Europa unglaubliche Stärken haben, etwa beim Bildungsniveau. Das bedeutet auch ein großes Innovationspotenzial. Viele hoch qualifizierte Menschen entwickeln neue Technologien, die ihrerseits auch neue Arbeitsplätze generieren.

Was kommt da als Nächstes auf uns zu?

Die Nano-Wissenschaft wird als nächste Schlüsseltechnologie gehandelt. Sie hat Schnittstellenfunktion für viele andere Bereiche, gerade in der Medizin. Denken Sie an die Mini-U-Boote, die durch die Blutbahnen schippen und Analysen vornehmen.

Sehen Sie die Rückkehr der New Economy?

Die New Economy ist längst schon da. 830 Millionen Menschen weltweit nutzen das Internet, das erfolgreichste Medium aller Zeiten. Auch das mobile Internet, also der direkte Zugriff über das Handy oder andere portable Assistenten, ist immer mehr im Kommen.

Von Start-up-Unternehmen spricht aber niemand mehr. Sicherlich, es gab den Börsencrash. Man kann sagen, das ist eine Begleiterscheinung einer revolutionären Entwicklung. Sie kann sie aber nicht aufhalten.